

Eroberungen in Catalonien und den span. Niederlanden, mit Ausnahme einer Anzahl reuierter Ortschaften, zurück und erkannte den Erbstatthalter Wilhelm III. als König von Großbritannien und Irland an. Kaiser und Reich unterzeichneten den Frieden erst 30. Okt. 1697. Ludwig XIV. gab auch an Deutschland alle Eroberungen und Reunitionen zurück, wie Freiburg, Breisach, Philippsburg, Kehl u. s. w., ausgenommen die reuiereten Orte im Elsaß und die Stadt Straßburg. Der Herzog von Lothringen erhielt sein Land zurück, nur Saarlouis und Longwy behielten die Franzosen. — Vgl. Moetjens, Actes, memoires et negociations de la paix de R. (5 Bde., Haag 1707); Neuhaus, Der Friede von N. (Freib. i. Br. 1874).

Rzeszów (spr. rſchſchhoff). 1) **Bezirkshauptmannschaft** in Galizien, hat 987 qkm und (1900) 134 322 meist poln. E. in 163 Gemeinden mit 163 Ortschaften und umfaßt die Gerichtsbezirke Slogów, R. und Lyczyn. — 2) **Stadt** und Sitz der Bezirkshauptmannschaft, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts (343,41 qkm, 60 725 E.) sowie der 3. Infanterie- und 14. Kavalleriebrigade, an den Linien Krakau-Lemberg und Jasło-R. (70 km) der Österr. Staatsbahnen, hat (1900) 15 010 meist poln. E., in Garnison 1 Bataillon des 40. und 2 des 90. galiz. Infanterieregiments und 3 Eskadrons des 6. Ulanenregiments, fürsil. Lubomirſkiſches Schloß, Bernhardenkloster, poln. Staatsobergymnasium, Lehrerbildungsanstalt; Leinweberei, Fabrikation von Goldwaren und Tabakpfeifen sowie die berühmtesten Pferdewerke Galiziens.

Rzewuſki (spr. rſche-), Henryk, poln. Schriftsteller, geb. 3. Mai 1791 in Stawuta in Polhynien, genoß eine sorgfältige franz. Erziehung und reiste viel. Mit Mickiewicz in der Krim (1825) und in Rom (1829) zusammentreffend, ließ er sich von ihm zu seinem ersten literar. Versuch anregen, indem er die altadligen Geschichten und Schwänke zu «Denkwürdigkeiten des Herrn Severin Soplica» (4 Bde., Var. 1839; deutsch von W. Bachmann u. d. L. «Der Fürst Meinliebchen und seine Parteigänger», 2 Bde., Berl. 1856, und von Ph. Löbenstein in Neclams «Universalbibliothek») ausarbeitete. R. war 1832 —36 Adelsmarschall von Zptonierz, lebte dann auf seinem Gute Cudnow und redigierte seit 1850 den

von der russ. Regierung subventionierten «Dziennik Warszawski». Trotz der anfänglichen Gunst des Publikums ging die Zeitung ein; R. zog sich nach Cudnow zurück und starb hier 26. Febr. 1866. Er verfaßte den ersten trefflichen histor. Roman aus dem Polen des 18. Jahrh.: «Listopad» («November», 3 Tle., Petersb. 1845); seine übrigen histor. Romane bleiben weit hinter diesem zurück. Außerdem lehnte das Publikum R.s streng reaktionäre Tendenzen in seinen Romanen entschieden ab. Er hatte sie namentlich in seinen «Mieszaniny obyczajowe» («Moralmiscellen», unter dem Pseudonym Jarosł Bejla, 2 Bde., Wilna 1841—42) zusammengefaßt; noch größeren Anstoß erregten seine «Memoiren des V. Michalowski» (8 Tle., Petersb. 1858), eines Apologeten der Targowitzer Konföderation und ihres Treibens.

Rzîha (spr. rſchi-), Franz, Ritter von, Ingenieur und Specialist auf dem Gebiete des Tunnelbaues, geb. 28. März 1831 zu Hainspach in Böhmen, wirkte 1851 beim Bau der Semmeringbahn, 1852 der Karftbahn mit und wurde 1856 zum Bau des Tunnels bei Czernitz in Schlefien berufen. Seit 1858 als Unternehmer bei dem Bau der Ruhr-Sieg-Bahn in Westfalen thätig, wirkte er seit 1861 als Abteilungsingenieur beim Bau der braunschw. Linien Kreienfenz-Holzminde und Braunschweig-Helmstedt, war 1866 —70 Oberbergmeister in Braunschweig und kehrte dann nach Österreich zurück. Er trieb eine umfangreiche Eisenbahnlinien in Böhmen, Sachsen und Preußen, wurde 1874 als Obergeringieur in die Dienste des österr. Handelsministeriums und 1878 als Professor des Eisenbahn- und Tunnelbaues an die Technische Hochschule zu Wien berufen. 1883 erfolgte seine Erhebung in den Adelsstand. Er starb 23. Juni 1897 auf dem Semmering. 1860 wandte R. zum erstenmal den in der Folge weit verbreiteten Ausbau der bergmännischen Stollen mit Eisenbahnen an, und 1861 führte er bei den Tunnelbauten von Naefen und Jypfen das nach ihm benannte Tunnelbausystem in Eisen in die Praxis ein. Seine Hauptwerke sind: «Die neue Tunnelbaumethode in Eisen» (Berl. 1864), «Lehrbuch der gesamten Tunnelbaukunst» (2. Aufl., 2 Bde., ebd. 1874), «Eisenbahn-Unter- und Oberbau» (3 Bde., Wien 1876), «Der engl. Einſchnittsbetrieb» (Berl. 1872).

S.

S, der 19. Buchstabe unsers Alphabets. Von den vier Zeichen der Phönizier für s-Laute haben die Griechen zunächst zwei umgebildet und zwei, Zade (M) und Schin (Σ oder S), für s verwendet; beide sind auch in italiſche Alphabete aufgenommen. Da der Unterschied des harten und weichen s nicht groß genug war, um ein doppeltes Zeichen zu rechtfertigen, wurde meistens das Zade M aufgegeben; nur einige Griechen und Italiker haben es beibehalten; um Verwechslungen mit M (m) vorzubeugen, bevorzugten sie ein fünfſtrichiges M. In Kleinasien und Atrazien behielten einige Städte neben dem gewöhnlichen Σ auch das M in der Form von T im Sinne von σσ oder ττ. Diese Form hat sich als Zahlzeichen erhalten unter dem Namen Sampi T, T, T, S (900). Die Römer

haben M wohl kaum für s angewendet, sondern nur S, S; dagegen findet sich im Altlateinischen das fünfſtrichige Zeichen. Als Zahlzeichen bedeutet S im Griechischen 200. In der artilleriſtiſchen Nomenklatur bezeichnet S die größte Brenndauer (Sekunden) der Zeitzündler (s. Zünder). — Als Laut gehört s zu den Ziſchlauten oder Sibilanten.

Als Abkürzungsszeichen steht S und s in röm. Inschriften, Handschriften, auf Münzen u. s. w. für Sextus, sacer, salutem, sanctus, securitas, senatus, signavit, signum; in deutschen Büchern steht S. für San, Sankt, auch für Seite und (s.) für Siehe (siehe); s. zwischen lat. Namen ist Abkürzung für sive (seu), d. h. oder; im internationalen Autographenverkehr ist s. oder sig. Zeichen für signé, d. h. unterzeichnet. Auf ältern franz. Münzen be-